

Autorinnenporträt Marie Brassard



Nach ihrem Studium am *Conservatoire d'Art Dramatique de Québec* widmete sich Marie Brassard ganz dem Theater. Kennzeichnend für ihr Schaffen war in der Anfangsphase die enge Zusammenarbeit mit dem Regisseur Robert Lepage. In vielen seiner Arbeiten spielte sie die Hauptrolle, so z.B. in *LES SEPT BRANCHES DE LA RIVIÈRE OTA*, *LA GÉOMETRIE DES MIRACLES* und *LE POLYGRAPHE*. Daneben wirkte sie als Co-Autorin an einigen seiner Texte und Drehbücher mit. Neben ihrer schauspielerischen Tätigkeit schreibt und adaptiert Marie Brassard Texte für die Bühne. 2001 entwickelte sie ihre erste Soloproduktion *JIMMY, TRAUMGESCHÖPF* im Rahmen des *Festival de Théâtre des Amériques*. Mittlerweile hat sie weitere Produktionen verwirklicht – u.a. *DIE DUNKELHEIT*, *PEEPSHOW* und *ME TALKING TO MYSELF IN THE FUTURE* – in denen sie weiterhin experimentell mit den technischen Mitteln des Theaters spielt und die vielen manipulierenden Möglichkeiten von Tönen und Geräuschen erkundet. Marie Brassard wurde für zahlreiche Preise nominiert und erhielt u.a. 1990 den *Chalmers Award* („best canadian playwright“). Derzeit ist Marie Brassard künstlerische Leiterin der Produktionsfirma *Infrarouge*. Im kreativen Prozess ihrer eigenen Arbeit als Autorin, Regisseurin und Performerin entwickelt sie ihre persönliche Theatersprache mit bildhaften Mitteln und technischen Tonexperimenten ständig weiter. Durch Verflechtung von Stimmen und Musik sowie Durchquerung unterschiedlicher Realitätsebenen nimmt Marie Brassard uns mit in eine Welt, in der sich die Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre auflösen und die Beziehung zwischen Mensch und Technologie intimer wird. Ihre einzigartige zeitgenössische Arbeit, die sie sowohl in Englisch als auch Französisch ihrem Publikum präsentiert, erhält großen Anklang in Amerika, Europa und Australien. Informationen zu den Theaterstücken von Marie Brassard in deutscher Übersetzung finden Sie auch auf der Homepage der kanadischen Botschaft www.kanada.de.

„Wer die drei Projekte kennt, die Maria Brassard als Autorin, Regisseurin und Schauspielerin auf die Bühne gebracht hat – *JIMMY, TRAUMGESCHÖPF*, *DIE DUNKELHEIT* und *PEEPSHOW* –, wird sich an eine außergewöhnliche und einzigartige Theatererfahrung erinnern. Brassards Arbeiten vermitteln die ungezügelte Freude an der ungewöhnlichen und beunruhigenden Erzählung, eine hypnotische, geradezu immaterielle körperliche Präsenz und vor allem die Magie faszinierender technologischer Verfremdung der menschlichen Stimme. Als freischaffende Künstlerin, deren Wege sie ständig durch die ganze Welt führen, weiß Brassard ins Zentrum des Geheimnisses des Lebens einzutauchen, um aus ihm die reiche Substanz für das Theater zu schöpfen.“
(Sonderbeilage, *Theater der Zeit*, 09/2007: *Theater in Kanada, Neue Horizonte, Perspektiven, Produktionen, Inspirationen einer jungen Theaterkultur*, hg. von Christin Horn)

Marie Brassard

ME TALKING TO MYSELF IN THE FUTURE

aus dem Englischen von Jan Rohlf

1 D oder mehrere D/ H

UA (in englischer Sprache): → 20.-22.05.10, Wiener Festwochen, AT-Wien; Spiel: Marie Brassard; ♪ A. St. Onge/ J. Parant; → 16.-18.12.10, Sophiensæle Berlin; → 13./ 14.04.11, Theater im Pumpenhaus, Münster

⇒ DSE: 23.05.20, Theater an der Rott, Eggenfelden; R: Armin Stockerer; Spiel: Elisabeth Nelhiebel

⇒ ÖE/ SE - frei -

M. Brassard * 1959 in CA-Trois-Rivières; lebt in CA-Montréal
www.infrarouge.org

„Ich bin in einer Kleinstadt geboren. Als Teenager tanzten wir in den Clubs so nah wie möglich an den Lautsprechern, wir vibrierten, waren auf Drogen. Die Musik erlaubte uns zu reisen, jeder Song in ein anderes unerreichbares Land. Wir machten uns nie darüber Gedanken, was die Zukunft bringen würde. Es geschah einfach.“ (Marie Brassard)

„Das neue Stück der kanadischen Künstlerin Marie Brassard ist ein surreales Selbstporträt, [...] ein Kaleidoskop aus Fakten und Fiktionen. [...] Darin blickt sie aus der heutigen und zukünftigen Perspektive in ihre Vergangenheit. Ihre Arbeit basiert auf den Sounds und Rhythmen, die ihr Leben begleiteten.“

(*Wiener Festwochen*)

Fantastische Bilder entstehen und erwecken die Kindheit wieder zum Leben. Auf einmal kommt es zu einem Zusammenfließen von Traumwelt, Ideen und Erinnerungen, mit dem Ziel jede Art von Grenze zu sprengen. Denn bei genauer Betrachtung existieren sie nicht wirklich! Warum sonst läuft beispielsweise die Zeit in den frühen Morgenstunden langsamer als gewöhnlich?

Unter anderem begleiten wir eine neue Art der Weltentstehungsgeschichte, an deren Anfang Musik steht

und Ohren, die etwas mit der Musik anfangen wollen. Allein durch ihren Willen und neue Ideen entwickeln sie sich weiter und bekommen Beine, um zu tanzen und Hände, um dies gemeinsam zu tun. Auch einem kleinen Mädchen sehen wir dabei zu, wie es ihre ganz eigene Welt entwickelt, durch fantasievolle Wesen, wie eine Ballerina, die mit einem Wurm tanzt und Kaninchen, die in einen gelben Himmel laufen.

Und über allem steht dabei immer wieder die Frage: "If I invent it, does it exist?"

„der text ist großartig! sehr leicht, poetisch; konsequent, wie motive sich durch den text ziehen, alles ist ein traum, vielmehr ein trip auf drogen unter morpheus' einflusssssssss ... ein fluss ...“

(www.die-junge-buehne.de, 20.05.10)

DIE ERZÄHLERIN Die Gegenwart überstürzt sich.
Zuerst sieht man sie nicht kommen
Und dann rennt man ihr hinterher.
Aus der Zukunft werden sich uns allmählich neue Geschöpfe offenbaren.
Und dieses Mal werden sie nicht aus dem Meer kommen, sondern langsam wie an Fallschirmen vom Himmel einer anderen Zukunft herabsegeln. Im Angesicht ihrer andersartigen Körper wird mein eigener vorgestrig erscheinen.
Aber an ihm wird nicht mehr genug Fleisch für erneute Experimente sein.
Keine Chance also, diesen mit Zukunftswesen bevölkerten Himmel noch erleben zu dürfen.

(*Marie Brassard, MY TALKING TO MYSELF IN THE FUTURE*)

Marie Brassard DIE DUNKELHEIT

(The Darkness/ La Noirceur)

aus dem Englischen von Jan Rohlf

1 D, 1 H oder 1 D, 2 H oder mehrere D/ H

UA: 23.05.03, Infrarouge Théâtre/ Festival de Théâtre des Amériques, CA-Montréal; R: Marie Brassard; → 14.-17.05.04, Wiener Festwochen, AT-Wien ⇒ **DSE** 16.11.06, Bremer Theater; R: M. Talke ⇒ 04.09.15, TpZ Köln; R: R. Passmann-Lange ⇒ **ÖE/ SE - frei -**

„Ein Hochhaus in Montréal – die Lofts sollen zu Luxuswohnungen hochsanziert werden, nach und nach löst sich die bisherige Hausgemeinschaft auf. Im neunten Stock wohnt eine junge Künstlerin. Sie lebt dort hoch über den Dächern der Metropole und 'schwebt' in einem Zustand zwischen Tag- und Nachträumen, zwischen Phantasie und Realität. Die Übersiedelung ihres besten Freundes und Nachbarn nach New York ist für sie Anlass zur Meditation über den schmerzhaften Ver-

lust von Freundschaft, Heimat und Geborgenheit in der Stadtlandschaft.

In tranceähnlichem Erzählklima evoziert Marie [...] laut gedachte Gedanken, Gefühle, eigene Geschichten und die von Fremden.“ (*Wiener Festwochen*)

„Ein großer poetischer Atem trägt durch die Stille. Und wieder weht ein Hauch von Tschechow durch die kanadische Nachtluft: In der Zärtlichkeit, mit der sie vom handlungsbefreiten Sein jener berichtet, deren Existenz die Bagger der Macher planen.“

(*Der Standard*, 17.05.04)

„Das ist ein ganz unspektakulärer kleiner Abend, der daran erinnert, dass in deutschen Theatern auch unspektakuläre, kleine Abende sehr groß sein können.“ (*Deutschlandradio Kultur*, 16.11.06)

„Wie aus alten Spielfilmen flimmern die Figuren aus einer anderen Zeit herüber. Das ist sehr schön in Szene gesetzt, das ist Kino im Theater. [...] Die Prägnanz der Sprache zeichnet das Stück aus.“ (*Weser Kurier*, 18.11.06)

DER FREUND Man muss den Mut haben, ein Risiko einzugehen.
Wenn ich das nicht tue ... Ich muss etwas machen oder ich werde weiterhin feststecken ...
Nichts wird sich entwickeln.
Man muss den Mut aufbringen, dahin zu gehen, wo man niemals war, wenn nicht,
wird sich die Geschichte wiederholen.

(*Marie Brassard, DIE DUNKELHEIT*)

„Bei unseren Recherchen durch Beobachten am Conservatoire de Québec wurde mir klar, dass die Menschen in ihren Gefühlen unglaublich großzügig sind, insbesondere da, wo Armut herrscht. Ich fühle mich überall wohl und genieße es, permanent Kulturen und Klassen zu durchqueren. Ich mag die intime Begegnung mit Menschen. Mir gefällt, wenn sie mir ihre Geheimnisse anvertrauen. Menschen müssen sich mischen. Ausbeutung und soziale Ungleichheit machen mich wütend. Das Recht auf Wohnraum, auf einen angemessenen, eigenen Platz in der Welt ist ein absolutes. Geiz, Immobilienspekulation, Reichtum schaffen Abgründe von Armut, die nicht akzeptabel sind. Diese Ungerechtigkeit stand im Mittelpunkt meiner Produktion **DIE DUNKELHEIT**.“ (*Marie Brassard; Sonderbeilage, Theater der Zeit, 09/2007, Theater in Kanada*)

Marie Brassard
PEEPSHOW

aus dem Englischen von Jan Rohlf
1 D oder mehrere D/ H

UA: (in englischer Sprache) 19.04.05, Harbourfront Centre, CA-Toronto; (in französischer Sprache) 06/2005, Festival de Théâtre des Amériques, CA-Montréal; R: Marie Brassard → 12.-15.06.05, Wiener Festwochen, AT-Wien; → 18./19.11.05, Spielart, München; → 11.-13.01.07, Berliner Festspiele, Spielzeiteuropa ⇒ **DSE:** 11.05.07, Schauspiel Bonn; R: S. Khodadadian ⇒ **SE:** 13.09.07, erdstruett e.V.; im „Blauen Saal“, CH-Zürich; Konzept/Schauspiel: D. Struett ⇒ 11.10.07, Theater Wrede, Oldenburg; R: Winfried Wrede ⇒ 09.11.07, Theater Krefeld Mönchengladbach; R: J. Kunert ⇒ 16.01.09, Victor Jara – „La Compagnie“, Leipzig; R: D. Dorozkhine ⇒ 17.11.09, Phenomena, IT-Meran ⇒ **ÖE:** 07.01.10, Schauspielhaus Graz; R: A.-S. Mahler; 2010, Martina Stilp nominiert als „Beste Schauspielerin“ für den **Nestroy** ⇒ 11.01.11, Studiobühne an der LMU München; R: J. Müller ⇒ 11.10.13, Theater Wechselbad, Dresden; R: D. Schiefner; 05.06.14, Kaltstart Pro, Hamburg ⇒ 19.05.15, Gruppe Dekadenz, IT-Brixen; R: A. Heiss ⇒ 24.04.19, Freie Theaterproduktion Lisa-Lena Tritscher, Premiere im Kosmostheater AT-Wien/ Verein „Artists for Austria“; R: Tania Golden

„Um die Liebe und die Einsamkeit geht es in Brassards Ein-Frau-Stück. [...] Kleine Episoden, einmal schmerzhaft, einmal witzig, einmal befremdend, spielt Brassard. Die Geschichte von der jungen Frau, die in einer Bar einen Mann kennen lernt, der sie verfolgt. Die Geschichte vom kleinen Mädchen, das sich nicht sicher ist, ob ihr Freund sie wirklich mag oder sie nur wegen ihres süßen Hundebabys immer besucht. Die Geschichte von der Lehrerin, die beim Liebesspiel an intimster Stelle mit einer Rasierklinge verletzt wurde und ihre Wunde immer wieder öffnet – um sich an Freud und Leid der vergangenen

Liebe zu erinnern. [...] Ein bestrickendes, verstrickendes Labyrinth der menschlichen Verwirrungen in Beziehungen, eine sehenswerte Reise zu den Ungeheuern des Unterbewusstseins. Dass die auch ganz lustig sein können, zeigt Marie Brassard.“ (*Die Presse*, 14.06.05)

„Da tut sich ein Pandämonium des Unheimlichen auf. Rotkäppchen legt sich nackt zu ihrer wölfischen 'Großmutter', ein Teenager genießt es, von einem Fremden verfolgt zu werden, und der Satz 'What you see is what you get' erhält einen abgründigen Bedeutungsmehrwert, den viele Theaterbesucher nur allzu gut kennen: Wir bekommen nur mit, was wir fähig sind zu sehen. Die Darstellerin in ihrem roten Kleid, mit Perücke und Sonnenbrillen, rührt an dunklen Bildern, die in uns allen gespeichert sind, streift Erzählungen, die einige der in uns eingeschlossenen Bestien vage beleuchten. Sie bringt verborgene Neigungen und Obsessionen zur Sprache, verweist auf den Spuk in unseren Kellern. Dabei werden Befindlichkeiten fassbar, die für das Fernsehen, diesen eifrigen Ratgeber in allen Lebenslagen, zu unspektakulär oder zu kompliziert sind.“ (*Der Standard*, 13.06.05)

„Das Phantasiegespinnst aus Märchen und Sehnsucht, aus Traum und Alptraum berührt und betört.“

(*Die Welt*, 25.06.05)

„In einem atemberaubenden Kaleidoskop intimer Geschichten über Versuchungen, Flirts und gebrochene Landschaften: sexuelle Phantasien, radikale Körper-Manipulationen, halluzinogene Drogen.“ (*Spielart München*)

„Brassards Figuren sind alle auf der Suche nach einer verborgenen Realität, einer Tür, die sich öffnen wird, um neue, ungeahnte Möglichkeiten zu offenbaren, die auf den ersten Blick nicht sichtbar sind.“

(*Theater Zeitung – Westdeutsche Zeitung*, 11/2007)

„Diese 'Peepshow' ist keine schnelle Nummer, sondern anspruchsvolle Unterhaltung.“ (*Diabolo*, 2007)

Ich versuchte, einen Drink zu bekommen, aber der Barmann sagte mir, ich solle gehen.

Ein Mann an der Bar beobachtete mich. Er sah gut aus, obwohl er viel älter war als ich. Ich trug einen Rock und eine Bluse, offen bis hierher ... Ich war jung und sexy; ich wusste, ich war attraktiv ... Ich wollte nicht zurück in das Haus meiner Eltern. Es war bereits Nacht, und überall waren Lichter. Ich beschloss, ein wenig durch die Stadt zu schlendern. Ich ging bereits eine Weile, als ich den Mann (aus der Bar) in einem Hauseingang stehen sah. Er trug einen Trenchcoat wie aus einem dieser Detektiv-Filme. Er sah sehr mysteriös aus. Mein Blick streifte ihn für eine Sekunde, nur um eine Verbindung herzustellen. Dann lief ich weiter, in der Gewissheit, dass er mir folgen würde. Ich wusste, ich hatte Macht über ihn.

(*Marie Brassard, PEEPSHOW*)

„In meinen Produktionen finden sich [...] meine Wurzeln aus Quebec, meine Kultur, meine Urbanität. Doch darüber hinaus gilt, dass wir alle tief in uns etwas tragen, das wir mit der gesamten Menschheit teilen, und dieses Etwas ist vor allen Dingen unser Körper.“

(*Marie Brassard in: Sonderbeilage, Theater der Zeit*, 09/2007: *Theater in Kanada*)

Marie Brassard
JIMMY, TRAUMGESCHÖPF

(Jimmy, créature de rêve)

aus dem Französischen von Hans-Werner Meyer
1 D

UA: 03.06.01, Festival de Théâtre des Amériques, CA-Montréal; R: Marie Brassard (produziert von Infrarouge/ koproduziert vom Festival TransAmériques) → **Europäische EA**, in franz. Sprache mit deutschen Übertiteln: 26.11.01, Spielart, München, → viele weitere Gastspiele bei renommierten Festivals in Frankreich, Großbritanni-

en, Österreich, Deutschland (z.B. 23.-27.10.02 Berliner Festwochen), Italien, Spanien, Schweiz, Australien, Schweden, Norwegen, Finnland, Belgien, Mexiko, den Niederlanden und Portugal → 27.05.-14.06.09, PS122, New York City ⇒ **DSE:** 02.10.02, Bremer Theater, R: Jasper Brandis ⇒ 03.10.02, DT, Göttingen, R: T. Friemel ⇒ **SE:** 27.05.03, Neues Theater, CH-Dornach; R: T. Blubacher ⇒ 21.11.03, LT Tübingen (Übernahme der SE) ⇒ 24.06.05, LT Schwaben, Memmingen; R: A. Menzel ⇒ 01.07.08, Theater aus freien Stücken, München; in der GaGalerie; R: J. Wahren ⇒ 04.05.12, Freie Theaterpro-

duktion Langenstein/ Stoffel, u.a. in CH-Basel, Luzern;
R: I. Stoffel ⇒ **ÖE - frei -**

Jimmy ist ein zeitloses Geschöpf, das nur in den Träumen anderer Menschen existiert. Erwachen diese, fällt er in eine Art Warteschleife, bis er in den neuen Träumen anderer Figuren wiederbelebt wird. So gelangt er als atemberaubend schöner, schwuler Friseur aus dem lustvollen, letzten Traum im Leben eines alten US-Generals in den einer Schauspielerin, die ihn gegen seinen Willen zu ihrer Muse machen und ihm weitere Traumrealitäten verschaffen wird. Immer neue Sphären mischen sich mit Jimmys eigenen Fantasien, in die er

sich verliert, um die Zeiten des Wartens ertragen zu können. Nie seiner Existenz sicher und voll unerfüllter Sehnsüchte, kann Jimmy seinem Dasein als Traumgeschöpf nicht entfliehen.

„Die Autorin hat ein altes Thema der Menschheit abgewandelt, Fragen nach Traum und Wirklichkeit in unserem Dasein. Damit verbunden sind die Erforschung der Träume und des Unbewussten.“

(Basellandschaftliche Zeitung, 31.05.03)

„Selten kam ein Ein-Personen-Stück so unangestrengt originell, so humorvoll und uneitel daher.“

(Süddeutsche Zeitung, 29.06.01)

Als ich klein war, habe ich mich gefragt: Wenn wir träumen ... erschaffen wir da eine Welt in einem Paralleluniversum? Wenn wir träumen, existieren die Wesen, von denen wir träumen, irgendwo?
(Marie Brassard, JIMMY, TRAUMGESCHÖPF)

„Ich liebe es zu schlafen. Wenn ich schlafe, kehre ich in mir bekannte Welten zurück. Träume prägen mich ungemein. Sie nähren meine Fantasie und verhelfen mir zu einer großen Freiheit der Darstellung. Zwei Jahre lang schrieb ich meine Träume auf. Aus purer Neugier, ohne bestimmte Absicht. Dann fragte ich mich: Wie kann ich als Künstlerin in meine Träume eindringen? Wie spreche ich ausgehend vom Traum aus der Perspektive des geträumten Wesens? Das hat mir keine Ruhe gelassen und inspirierte **JIMMY, TRAUMGESCHÖPF**. Auch lese ich viel Belletristik, philosophische Aufsätze und höre sehr viel Musik, sehe viele Filme. Ich gehe in Ausstellungen moderner Kunst, liebe die Fotografie, darstellende Kunst und Medienkunst. Ich lasse mich gern von der Kunst anderer anregen, um besser in das Herz meiner eigenen Kunst zu dringen. Ich vermische gern Dinge, die nicht zusammengehören.“

(Marie Brassard; in: Sonderbeilage, Theater der Zeit, 09/2007: Theater in Kanada)

Redaktion: Jana Brestel/ David Neukirch, Stand: 11.02.2020